

«Eltern sollten die eigenen Ängste nicht ungefiltert weitergeben»

Wie redet man mit Kindern über den Krieg? Yvonne Müller, Co-Leiterin des Elternnotrufs in Zürich, rät Eltern, Zuversicht zu vermitteln

Frau Müller, wie erklärt man einem Kind, was Krieg ist?

Krieg ist etwas Unfassbares, das man sich kaum vorstellen kann. Einfach gesagt ist Krieg ein Streit, bei dem zwei Gruppen sich mit Waffen bekämpfen. Das wäre der Versuch einer Erklärung.

Kinder haken gerne nach. «Wieso?», dürfte eine Rückfrage lauten. Wie würden Sie antworten?

Wenn Menschen so einen schlimmen Streit haben, dass Worte nicht mehr reichen, werden manchmal Waffen eingesetzt. Die Frage nach dem Grund für den Krieg in der Ukraine ist aber so schwierig zu beantworten, dass Eltern ruhig sagen dürfen, wenn sie es auch nicht verstehen.

Was für Hilfsmittel können beim Erklären helfen?

Landkarten können hilfreich sein. Damit kann man Kindern zeigen, wie gross die Sowjetunion früher war, und erklären, wie viel Macht sie hatte. Heute ist Russland kleiner und weniger mächtig, für manche ist das schwer zu verkraften. Das darf natürlich keine Rechtfertigung sein, aber eine mögliche Erklärung.

Welche Fragen stellen Kinder sonst noch? Was passiert mit den Menschen? Was passiert mit den kaputten Häusern? Müssen wir in der Schweiz auch Angst haben? Oder: Für wen bist du? Das ist eine klassische Frage.



Yvonne Müller
Co-Leiterin
des Elternnotrufs
in Zürich

Wie würden Sie darauf antworten?

Ich bin für die Menschen und darum vor allem für das Ende des Krieges. Ich glaube, dass ein Krieg für alle Beteiligten so schlimm ist, dass es gar keinen richtigen Gewinner geben kann.

Besteht die Gefahr, Dinge zu sehr zu vereinfachen?

Es ist wichtig, nicht zu pauschalisieren. Die Russen sind nicht einfach böse.



Eine Friedenskundgebung für die Ukraine auf dem Münsterhof in Zürich.

ANNICK RAMP / NZZ

Eltern müssen – je nach Alter des Kindes – gewisse Zusammenhänge aufzeigen. Ein Gespräch über den Krieg bietet die Gelegenheit, den Kindern die Weltpolitik oder die Wirtschaft, aber auch Themen wie Solidarität und die eigenen Werte näherzubringen.

Sollen Erwachsene den Krieg von sich aus ansprechen oder nur, wenn die Kinder das Thema aufbringen?

Eltern sollten bei solch schwierigen Themen immer schauen, wie viel ihre Kinder von sich aus wissen wollen. Es bringt nichts, grosse Vorträge zu halten, wenn sich die Kinder längst für etwas anderes interessieren. Weil der Krieg heute aber so allgegenwärtig ist, können und sollen Eltern ihn auch von sich aus thematisieren.

Wie zum Beispiel?

Ich würde aktiv nachfragen: Was bekommst du mit? Beschäftigt dich der

Krieg? Behandelt ihr das Thema in der Schule? Wie sprechen deine Freundinnen und Freunde darüber? So finden Eltern heraus, wie es ihren Kindern geht. Wenn sie sich aber nicht mit dem Thema beschäftigen wollen, ist das auch okay.

Soll man die eigenen Ängste und Unsicherheiten vor den Kindern verstecken?

Kinder haben feine Antennen und spüren solche Dinge sowieso. Aber man kann versuchen, die eigenen Unsicherheiten zuerst im Kreis von Erwachsenen zu besprechen, um einen Umgang damit zu finden und sie nicht ungefiltert den Kindern weiterzugeben.

Ein gewisser Schutz ist also nötig.

Unbedingt, Kinder brauchen ein Gefühl von Sicherheit. Erwachsene wissen mehr und können Dinge besser einordnen. Kinder schaffen das noch nicht. Wir sollten ihnen deshalb lieber etwas zu viel als zu wenig Zuversicht vermitteln.

Wie viele Bilder des Elends ertragen Kinder?

Das ist sehr individuell. Aber ich würde versuchen, die Kinder möglichst wenig solchen Bildern auszusetzen. Gewisse Bilder brennen sich ein, die wird man nicht mehr los. Das merken auch Erwachsene.

Können kindergerechte Nachrichten hilfreich sein?

Kinderkanäle sind gute Quellen, auch für Gespräche mit den Kindern. Wichtig ist aber auch da, dass die Eltern darauf reagieren, und können Themen aufgreifen und erklären.

Gerade Jugendliche schnappen auch viele Nachrichten ausserhalb der eigenen vier Wände auf.

Gegen solche Bilder und Informationen kann man kaum etwas tun. Umso wichtiger ist es, dass man Offenheit und Ge-

sprächsbereitschaft signalisiert, nachfragt und für die Kinder da ist.

Sollten Eltern jetzt noch mehr für ihre Kinder da sein als sonst?

Nein, das gilt generell.

Wie würden Sie reagieren, wenn ein Kind den Betroffenen helfen möchte?

Zuerst würde ich es für sein Engagement loben. Danach gibt es drei Möglichkei-

«Ein Gespräch über den Krieg bietet die Gelegenheit, den Kindern auch Themen wie Solidarität näherzubringen.»

ten: Man kann Geld spenden, Sachspenden machen oder demonstrieren. Wenn ein Kind zum Beispiel einen Teil seines Taschengeldes spenden möchte, können Eltern das aufgreifen und selber auch noch etwas drauflegen.

Finden Sie es gut, wenn Kinder an Demonstrationen teilnehmen?

Kleinere Kinder können mit ihren Eltern gehen und lernen so etwas über Haltung und Werte ihrer Eltern. Jugendliche können selber entscheiden, ob das für sie eine Möglichkeit ist. Demonstrieren stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Helfen solche Aktionen, die eigene Hilflosigkeit zu überwinden?

Es ist klar, dass der Besuch einer Demo den Krieg nicht beenden wird. Aber wenn Betroffene merken, dass die Welt an sie denkt, dann spendet das Trost.

Was können Eltern tun, wenn sie merken, dass es den Kindern zu viel wird?

Es ist wichtig, dass man als Familie einen normalen Alltag weiterführt. Man darf den Krieg zwischendurch vergessen und sich den schönen Dingen widmen. Wir leben in der Schweiz, hier herrscht kein Krieg, und es darf uns weiterhin gutgehen. Den Betroffenen hilft es nicht, wenn wir unglücklich sind. Das kann man auch den Kindern sagen.

Interview: Nils Pfändler

NZZ

Die NZZ-Corporate-Abos:

Schaffen Sie neue Perspektiven für Ihr Team.

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- Massgeschneiderte Abos für Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Effiziente Lizenzverwaltung und automatisierte Abrechnung
- Individuell wählbarer Zugriff auf alle NZZ-Inhalte
- Direkte Ansprechperson bei der NZZ
- Nachhaltigkeit durch die Reduktion von Papier

Jetzt Angebot erhalten
via QR-Code
oder Link: corporate.nzz.ch



15%
Mengenrabatt
ab 6 Lizenzen

